Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 28. **Dienstag, den 3. Februar.** **1874.**

Blasius. Sonnen-Aufg. 7 U. 43 M., Unterg. 4 U. 45 M. — Mond-Auf. 6 U. 57 M Abends. Unterg. bei Tage.

Polnische Illusionen.

T. Vor noch nicht langer Zeit liebäugelte die polnische Presse, durch ihren Haß gegen das Deutschthum geleitet, mit Rußland. Auch der „Przyjaciel ludu" verkündete mit Frohlocken, es sei höchst wahrscheinlich, daß im Königreich Polen und in den litthauischen Provinzen demnächst, und zwar aus Anlaß der damals bevorstehenden Vermählung der Czarentochter mit dem englischen Prinzen eine vollständige Systemsänderung eintreten, daß der russische Kaiser die nach Sibirien verbannten Flüchtlinge amnestiren, ja, daß er sogar den depossedirten polnischen Bischöfen die Rückkehr in ihre Aemter gestatten werde. Auf diese wichtigen Ereignisse deute auch das ganze Gebahren des Gouverneurs Potapow in Verbindung mit einzelnen Aeußerungen desselben hin. Wie anders werde dann dort die Lage sein, als bei uns! — Der „Gazeta torunska" muß das Zeugniß gegeben werden, daß sie bei Wiedergabe dieser Gerüchte einigen Unglauben gezeigt hat.

Nun aber die Hochzeit vorüber ist, ohne daß jene Illusionen sich verwirklicht haben, nun Potapow aus Wilna abberufen worden u. General Kotzebue als Nachfolger des verstorbenen Grafen Berg, aber nicht als Statthalter, sondern als einfacher Generalgouverneur der russisch-polnischen Provinzen unter, wie der „Ruski Mir" berichtet, Anektirung des Augustowschen und Lubliner Guberniums an Rußland, berufen worden, ist die Enttäuschung um so größer. Aeußerte früher die polnische Presse ihre Schadenfreude über den unangenehmen Eindruck, welchen der erhoffte Systemwechsel, die Wiedereinsetzung der polnischen Bischöfe Angesichts des kirchenpolitischen Streites in Preußen, ihrer Meinung nach, auf die preußische Regierung machen würde, so sucht sie nunmehr ihrem Grimme nicht etwa bloß gegen den russischen Kaiser, sondern auch, und nicht zum kleinsten Theile, gegen Preußen Luft zu machen. Preußen ist nun der Sündenbock, welcher das Zerschellen jener sanguinischen Hoffnungen zu Stande gebracht hat. Diese „neue Theilung Polens", welche den internationalen Verträgen zuwider laufe, schreibt die „Gaz. tor." könne nur „im Einverständnisse mit dem mächtigen und gehätschelten Nachbar" vorgenommen worden sein, auf dessen Wink jetzt in Rußland Alles geschehe, wie ehedem in Preußen Alles auf den Wink des Kaisers Nikolaus geschehen sei. „Aber was kann" fährt das polnische Blatt fort, „der Zweck dieser Theilung sein, durch welche der Czar die Vermählung seiner einzigen Tochter denkwürdig gemacht hat, austatt die erhofften Gnaden und Wohlthaten zu spenden?"

„Wir glauben, daß man sich der Täuschung hingiebt, so könne der polnischen Frage ein Ende gemacht werden. Wir glaubeu ferner nicht, daß Rußland sich entschließen sollte, Polen an Deutschland bis an die ehemals südpreußischen Grenzen abzutreten, welche die neue Theilung mehr oder weniger herstellt. Es scheint uns vielmehr, daß hier die Nachbarn sich Freundschaft bezeugen, so lange sie nicht zu einer anderen Auseinandersetzung Kräfte sammeln, und sie bezeugen sich die Freundschaft mittelst Einschneidens in das lebendige Fleisch Polens."

„Der Czar hat der deutschen Politik eine Artigkeit erzeugen und den deutschen Kampf gegen die Ultramontanen und die Polen dadurch unterstützen wollen, daß er Polen eine sehr schmerzliche Wunde zufügte. Er wollte zu erkennen geben, was seine Protektion des Slaventhums werth sei."

„Die neue Theilung Polens und der deutsche Kotzebue, an Stelle des Statthalters-Gubernator in Warschau, Angesichts Ledochowski's, der deutschen Sprache in den Schulen Großpolens" (soll heißen: Provinz Posen) und zugleich der in Aussicht gestellten Gesetze über die Amtssprache, — darin muß man die Ursache suchen!

„Und doch sind diese Mühen vergeblich! Das Polenthum und unsere Hoffnungen werden diese Karessen überdauern, diese Freundschaft aus Interesse, bei welcher unter der Oberfläche der Haß lodert und die Bayonnette geschärft werden, und der Czar, welcher abermals Polen theilt, wird einst flehentlich um die polnischen Sympathien bitten — und was noch mehr ist, er wird die alten Grenzen Polens wieder aufsuchen. Auch sind die Czaren nicht ewig, und schon häufig haben die unmittelbaren Nachfolger den Fehlern ihrer Vorgänger geflucht."

Wie man sieht, verfallen unsere polnischen Landsleute aus einer Illusion in die andere. Interessant für uns ist das offene Bekenntniß, daß sie ihre „Hoffnungen" auf die alten Grenzen des ehemaligen polnischen Staates nicht nur nicht aufgegeben haben, sondern sogar lebhaft nähren, ja daß sie zur Wiederherstellung jener Grenzen auf die Beihülfe eines ausländischen Regenten rechnen, auf die Beihülfe eines russischen Czaren, den sie sich als einst demüthig um ihren, der Polen, Beistand bittend, vorstellen. Wäre es nicht so verzweifelt ernst gemeint, man könnte darüber lachen.

Und da wundern sich die Polen, wenn die Regierung in Preußen solchen Hoffnungen mit allen ihr verfassungsmäßig zu Gebote stehenden Mitteln entgegentritt, daß sie der weiteren Ausbildung des staatsfeindlichen Nationalhasses durch möglichste Förderung des polnischen Sprachunterrichtes, durch die Bestrebungen polnischer Geistlichen keinen Vorschub leisten will! Ihre „Hoffnungen" sind morsche Strohhame, sind Selbsttäuschung, und der Redakteur des „Tygodnik katolicki" hat in einer, später freilich verleugneten Anwandelung von Aufrichtigkeit den Polen ihre wahre Lage gezeigt. Aber sie wollen darauf nicht hören, und wer nicht zu bessern ist, dem ist nicht zu helfen!

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Sonnabend 31. Januar, Morgens. Der Nationalrath beschloß in seiner gestrigen Abendsitzung mit 79 gegen 44 Stimmen, daß über die Revision der Bundesverfassung die Abstimmung in globo stattfinden soll.

Versailles, Freitag, 30. Januar, Abends. National-Versammlung. Heute begann die Generaldebatte über die neuen Steuern. Der Finanzminister Magne hob hervor, die Regierung und die mit der Berathung der Vorlage betraute Kommission seien über die Nothwendigkeit dreier Punkte einig; einmal darüber, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben sicher gestellt werde, sodann darüber, daß die dauernden und wiederkehrenden Ausgaben aus dauernden und leicht zu ersetzenden Hilfsquellen beschafft würden, endlich darüber, daß alle künstlichen Hilfsmittel, namentlich weitere Anleihen, fern zu halten seien. Er könne es nur bedauern daß die Kommission auf die Abgaben, die er vorgeschlagen, nicht eingegangen sei. Leon Say empfahl wiederholt seinen Antrag, daß die Jahresquote der Schuldamortisation bei der Bank herabgesetzt werde. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Rom, Freitag, 30. Januar, Nachmittags. Der „Osservatore Romano" erklärt die Behauptung der „Germania", die ächte Bulle Pius IX. über die Papstwahl sei zur Wahrung der Freiheit des Konklaves gegenüber der italienischen Regierung im Jahre 1869 erlassen worden, sei vollständig unrichtig und unbegründet. — Die Deputirtenkammer setzt ihre Berathungen über den obligatorischen Volksschulunterricht fort. — Der bairische Gesandte bei der päpstlichen Kurie von Paumgarten ist hier eingetroffen. — Gestern fand ein größerer Empfang beim deutschen Gesandten v. Keudell statt, der viele der höheren Staatswürdenträger, sowie eine große Anzahl von Deputirten aller Parteien, auch der französische Geschäftsträger beiwohnten.

Bayonne, Freitag 30. Januar. Nach einer aus Estella vom 25. d. M. datirten Nachricht hat sich das zwischen Bilbao und Portugalete gelegene Fort Erichame mit seiner aus 115 Mann bestehenden Besatzung und der gesammten Ausrüstung an die Karlisten ergeben.

Paris, Sonnabend, 31. Januar, Abends. Wie das Journal „Presse" wissen will, hätte das Ministerium beschlossen, diejenigen Blätter gerichtlich zu verfolgen, welche Angriffe gegen die siebenjährige Amtsdauer des Marschall-Präsidenten veröffentlichen sollten.

Prinzessin Wennow.

Novelle von H. Engelcke.

(Fortsetzung.)

Am Tage vorher, ehe dies in Cammin geschah, herrschte in Vineta große Freude. Die Bürger hatten erfahren, daß der Krieg mit Herzog Bodo guten Fortgang nähme und daß Cammin bald fallen werde. Der Herzog war ihnen für ihre Herrschaft in der Ostsee gefährlicher als der Herzog zu Stolp und es kam noch dazu, daß Herzog Bodo weit und breit als Mann von hoher Rechtlichkeit bekannt war und in den Augen aller Schiffer den habsüchtigen bestechlichen Rath von Vineta weit überstrahlte. Cammin mußte somit fallen, das war beschlossene Sache.

Indessen war an diesem Tage, ohne daß die Bürgerschaft es ahnte, im hohen Rathe von Vineta guter Rath theuer. In den Hafen war ein Schiff eingelaufen, das einen Abgesandten des Herzogs von Bornholm trug. Letzterer, ein ehrlicher und braver Herr, stellte sich trotz der Fehden, die sein Ahnherr mit dem Großvater des Herzogs Bodo gehabt, offenbar aus Haß gegen Vineta, durch deren Hülfe er unterlegen, auf Seiten des Herzogs zu Cammin. Der Gesandte verlangte energisch die Einstellung aller Feindseligkeiten und drohte mit Absage. Das war für die Herren vom hohen Rathe eine schlimme Sache, denn der Herzog von Bornholm war zu Wasser gar kein ungefährlicher Feind. Man stritt im Rathe hin und wider. Die Einen wollten es nicht mit drei Feinden zugleich aufnehmen, die andern waren für Krieg auch mit dem Herzoge von Bornholm. Die erstere Partei siegte und man fing an, mit dem Gesandten zu unterhandeln. Der Rathsschreiber Knipperling wurde vom Rathe zum Bevollmächtigten ernannt und begann sein Geschäft sofort. Die Stadt Vineta besaß damals die kleine Insel Moen, die schon oft Gegenstand der Unterhandlungen zwischen dem Herzoge von Bornholm und der Stadt Vineta gewesen war. Diese Insel, für Vineta von geringem Werthe, sollte der Köder sein, der dem Gesandten vorgehalten werden sollte. Rathsschreiber Knipperling machte ihm das Anerbieten, daß die Insel dem Herzoge von Bornholm für den letzten von diesem gebotenen Preis überlassen werden solle, wenn der Herzog sich nicht in die Fehde mit dem Herzog zu Cammin mischen und neutral bleiben wolle. Der Gesandte, der die Wünsche seines Herrn kannte, biß an. Er erklärte, wie die jetzigen Diplomaten dies thun, den Vorschlag ad referendum zu nehmen und zurückkehren zu wollen, verlangte aber einen vollständigen Entwurf des abzuschließenden Vertrages mit allen Haupt- und Nebenpunkten und das schriftliche Versprechen des Raths, bis zur Erklärung des Herzogs an den Vorschlag gebunden zu bleiben. Rathsschreiber Knipperling mußte in den sauern Apfel beißen und entwarf den Vertrag. Als Alles fertig war, verlangte der Gesandte die Unterschrift des Rathsnotars, dessen Zuziehung nach den Gesetzen von Vineta, die der Gesandte recht gut kannte, zur Gültigkeit jedes von dem Rathe auszustellenden Documentes unerläßlich war. Der Rathsschreiber verzog sein häßliches Gesicht zu einer abscheulichen Fratze und man sah es ihm deutlich an, daß er gar nicht übel Lust gehabt hatte, blos Zeit zu gewinnen, das Versprechen dann nicht zu halten und den Mangel der Unterschrift des Notars geltend zu machen. Wohl oder übel, er mußte heran. Notar Schwieger wurde aus dem Thurme geholt. Der Rath war in voller Sitzung, der Gesandte von Bornholm saß an einem kleinen Tische im Saale. Der Notar trat ein.

„Ihr sollt die Unterschriften des Hohen Rathes unter diesem Documente bescheinigen," so begann der Rathsschreiber, „gebt Acht, wie die Herren unterschreiben!"

„Wenn ich Eure Unterschriften, Ihr Herren bescheinigen soll," erwiderte der Notar, „so vergeßt nicht, daß ich nach den Gesetzen der Stadt wissen muß, was Ihr unterschrieben habt."

„Das ist nicht Eures Amtes, Ihr seid nicht Rathsherr, wie wir, Ihr habt Euch nicht in die Geschäfte zu mischen, die ein Hoher Rath abschließt, thut Eure Pflicht", so schrie der Rathsschreiber.

„Und wenn ich den Act zu vollziehen mich weigere, wie dann?"

„Dann wandert Ihr zurück in den Thurm zu Eurem Spießgesellen.

„Ihr thut mir einen großen Gefallen, wenn Ihr das Document vollzieht," sprach jetzt der Gesandte, sich von seinem Stuhle erhebend, „es kommt ja nur auf die Insel Moen an, die — — — —"

Sämmtliche Rathsherren sprangen mit lautem Getöse von ihren Sitzen auf. Der eine rief nach dem Büttel, der andere nach den Lanzknechten.

Die Stimme des Notars drang aber durch:

„Dachte ich mirs doch, daß Ihr wieder einen Schurkenstreich im Sinne habt, die Insel Moen, was wollt Ihr mit der Insel, habt Ihr sie nicht erst vor vier Wochen an den Herrn zu Putbus verpfändet zum Gebrauch auf hundert Jahr? Was ist mit der Insel?"

Der Gesandte schritt eilig durch das Gedränge nach der Thür.

„Bleibt, bleibt," erscholl die feine aber scharfe Stimme des Rathsschreibers, ein Irrthum — —"

„Kein Irrthum", schrie der Notar, „Ihr seid Schufte, Betrüger, ich weiß es vom Grafen Strelitz, Ihr habt Zinsen genommen, höher wie die Juden sie nehmen, vom Herzog Bodo, und zum Danke wollt Ihr seinen Hafen und seine Stadt. Und jetzt wollt Ihr den fremden Mann betrügen mit der Insel Moen. Jetzt wird mirs klar, Rathsherr zur Hoheu starb gleich nach der Rückkehr von Cammin, Graf Strelitz wurde krank als er von dort zurück kam, und noch immer brennt es in seinem Leibe. Ihr Mörder, Ihr — — — —"

„Zurück in den Thurm," so brüllte jetzt der Rathsschreiber, „an den Galgen mit ihm."

Aber der Notar hatte sich nach der Thür zu gezogen. Mit seiner Rechten hatte er das eiserne Tintenfaß ergriffen und nachdem eine schwarze Fluth das fahle Gesicht des Rathsschreibers gefärbt, traf ein wohlberechneter Schlag ihn derartig, daß er taumelnd zurücksank. Jetzt ergriff der Notar die Flucht, Gänge und Winkel des Rathhauses waren ihm wohlbekaunt und unbemerkt entkam er bei der hereinbrechenden Dunkelheit seinen Verfolgern.

„Schafft den Grafen her", so schrie der Rathsschreiber, „den treulosen Vasallen, er muß hängen." Die Büttel stürzten fort nach dem Thurm. Bald kamen sie wieder: „Der Graf Strelitz ist entflohen und der Knecht, der ihn bewachte, liegt mit zerschmettertem Schädel auf der Diele!"

Im allgemeinen Gewirre war doch der Rathsschreiber wieder der erste, der den Kopf gewann. „Hier ist nur ein Weg, Cammin muß fallen, ehe der Gesandte nach Bornholm zurückkehrt," so rief er, „gebt mir Vollmacht, mit dem Herzoge zu Cammin zu machen, was ich will."

„Ihr habt sie!" schrie der ganze Rath.

Der Rathsschreiber verschwand und als die Nacht herein gebrochen, da erzählten sich die Bürger im Rathskeller, daß im Rathe großer Streit gewesen, wer zuerst hängen sollte, der Graf Strelitz oder der Notar Schwieger, daß aber nach dem Vorbild der alten Reichsstadt Nürnberg Niemand gehenkt werden könne, man hätte ihn denn.

* * *

Herzog Bodo war mit seiner Leuchte an die kleine Ausfallpforte gelangt. Sein Herz pochte ihm gewaltig an die Rippen, toller als in der heißesten Schlacht. Wen sollte er vor sich sehen? Da drang ein leises Klopfen an sein Ohr und Herzog Bodo schob den schweren Riegel zurück. Eine vermummte große Gestalt zeigte sich an der offenen Pforte. Der Herzog trat einen Schritt zurück und ließ die Gestalt ein.

„Ihr seid sicher in meinem Hause," so begann der Herzog, „folgt mir nach der Burg, wer Ihr auch seid, jeden Augenblick könnt Ihr die Schwelle meines Hauses wieder verlassen."

Die Gestalt machte ein Zeichen der Einwilligung.

Der Herzog schritt jetzt voran, seinem Gaste in dem dunkeln Keller leuchtend. Bald waren beide oben im Saale der Burg. Hier stand die Herzogin mit ihrer Tochter und ihren Söhnen.

„Legt Eure Kutte ab, Herr, und sagt Euer Begehr!"

Da schrie Prinzessin Wennow furchtbar auf, da streckte die Herzogin abwehrend die Hände aus, da trat Herzog Bodo selbst tief erschrocken einen Schritt zurück, während seine Söhne unschlüssig nach dem Schwerte griffen.

(Forts. folgt.)

Penang, Freitag 30. Januar. Der frühere Minister des Sultans von Atchin erklärt auf das Bestimmteste, daß der Vertrag zwischen der holländischen Regierung und Atchin vom Jahre 1857, der die Grundlage für die jetzigen Beschwerden Hollands bildet, seitens Atchins gar nicht verhandelt und abgeschlossen worden sei. Es müsse bezüglich desselben eine Täuschung der holländischen Regierung stattgefunden haben.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Plenarsitzung. Sonnabend 31. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministertisch: Cultusminister Dr. Falk, Ministerialdirektor Greif u. A.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Dr. Lasker, daß er bei seinen neulichen Auslassungen über die abhängige Presse, nicht wie dies außerhalb dieses Hauses irrthümlich aufgefaßt worden sei, an die publicistische Thätigkeit irgend eines Mitgliedes des Hauses gedacht habe.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Nachweis über die Verwendung der Fonds für das Jahr 1872 zu unvorhergesehenen außerordentlichen Ausgaben für die Staatseisenbahnen. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die anderweite Regelung der Gebühren für die Vollstreckung der Executionen Seitens der Verwaltungsbehörden in den Hohenzollernschen Landen.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte definitiv angenommen.

III. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten so wie den frommen und milden Stiftungen ꝛc. in der Provinz Hannover zustehenden Realberechtigungen.

Auch dieser Gesetzentwurf wird ohne Diskussion definitiv genehmigt.

IV. Fortsetzung der Berathung des Etats des Cultusministeriums.

Die Diskussion beginnt bei Kap. 125 der dauernden Ausgaben (Elementar-Unterrichtswesen 4,387,956 Thlr.)

Hierzu beantragt die Budgetkommission: „Die K. Staatsregierung aufzufordern, in dem Etat für 1875 die konfessionellen Beziehungen der Seminarien und Präparandenanstalten, soweit sie Staatsanstalten sind, sowie in dem bezüglichen Extraordinarium wegfallen zu lassen."

Der Referent Abg. Dr. Wehrenpfenning und Abg. Kiesel befürworten diesen Antrag, während Abg. Dr. Windthorst (Meppen) denselben bekämpft. Er habe, bemerkt Redner, in den Ausführungen des Referenten eine genügende Begründung für einen solchen Antrag nicht gefunden. Er habe ihn vielmehr nur als etwas ganz unschuldiges bezeichnet, während derselbe allerdings in unscheinbarer Form die Beseitigung des confessionellen Charakters dieser Anstalten bezwecke, wie dies schon theilweise bei den Gymnasien geschehen sei. Wie vereinbare sich dies mit dem Art. 15: der Verf. Urk., der doch ausdrücklich den betreffenden Kirchen die Anstalten, welche zu Unterrichtszwecken verwendet werden, belasse.

Abg. Dr. Lucius bringt die schlechte bauliche Beschaffenheit des Lehrerseminars in Erfurt zur Sprache, worauf der Cultusminister erwidert, daß ihm diese Zustände bekannt seien und hoffe er, daß mit dem Neubau schon im nächsten Jahre werde begonnen werden können.

Abg. v. Mallinckrodt erklärt sich gegen den Antrag der Commission. Er ist der Meinung, daß der dem Hause gemachte Vorschlag darauf hinausgehe, die konfessionellen Verschiedenheiten der Semminarien und in weiterer Consequenz die Elementarschulen schlechtweg zu beseitigen. Daß man dies nicht mit einem Sprunge thun könne, sei an sich richtig, aber die kleine als ganz unwesentlich hingestellte Maßnahme sei nichts anders, als die erste Etappe auf diesem Wege und da meint er, es sei nothwendig, von vornherein die Sache zu signalisiren als das, was sie ist und ihr Widerstand entgegen zu setzen. Wie man jetzt vorgehe, werde man bald dahin kommen, daß die Schullehrer-Seminarien auch nicht die geringste Quantität von katholischen Lehrern besetzen, denn es sei die Tendenz darauf gerichtet, auf dem Wege der Schule den katholischen Geist des Volkes zu bekämpfen: Abg. Dr. Techow erwidert, daß der Vorredner sich die Sache leicht gemacht und Gespenster vorgemalt habe (Oho! Zustimmung). Der Vorredner protestire immer dagegen, daß er nach dem, was ihm untergeschoben würde, beurtheilt würde, während er nur nach seinen Worten beurtheilt werden wolle, er müsse dann aber auch dieselbe Gerechtigkeit gegen die Budgetkommission üben. Es sei wohl endlich an der Zeit, daß diese confessionellen Zuspitzungen beseitigt würden, und daß man nur nach dem einen Ziele, nach der allgemeinen sittlichen Bildung des Volkes strebe. Was er (Redner) und seine Freunde bekämpfen, sei nicht die katholische Religion, das seien nur die Uebergriffe der katholischen Kirche oder vielmehr der katholischen Geistlichkeit, gegen welche der Staat gesichert werden solle. Der Antrag der Commission sei ganz unschuldig und man werde mit demselben ebenso gute Erfahrungen machen, wie bei den Gymnasien. Es handle sich hier nur um die Beseitigung eines Uebelstandes, aus neuer Zeit, welche Gott sei Dank vorüber sei (Beifall). — Abg. Dr. v. Gerlach erklärt sich mit dem, was Hr. v. Mallinckrodt gesagt, völlig einverstanden, dem er nur hinzuzufügen habe, daß es nicht blos auf die Vertilgung der katholischen Confession, sondern beider Confessionen abgesehen sei.

Abg. Hänel erklärt sich für den Antrag der Commission. Er habe nichts dagegen zu erinnern, daß die christlichen Confessionen gepflegt werden, aber es dürfte dies nicht auf Kosten der Parität der Confessionen geschehen.

Dann wird die Diskussion geschlossen und der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen.

Bei. Tit. 1. Schullehrer-Seminarien 631,230 Thlr. erhebt sich über den nachfolgenden Antrag der Budgetkommission: „Die Staatsregierung aufzufordern, die Errichtung von Seminar-Internaten fortan möglichst zu vermeiden, sowie bei der in Bemel, Warendorf, Fulda, Usingen und Mettmann in Aussicht genommenen Einrichtung das Internat nur so weit auszudehnen, als die örtlichen Verhältnisse es unbedingt nothwendig machen" eine lange Debatte.

Abg. Kiesel: Der frühere Cultusminister habe eifrig Sorge dafür getragen, die Seminarien von außenher mit einer dicken Mauer zu umgeben, die sie von der Außenwelt abgeschlossen habe. Im Innern habe es geheißen, sei man aber gerade zu Zuständen gekommen, welche nachtheilig auf das ganze Elementarschulwesen gewirkt hätten. Die jungen Leute dürften von der Welt nicht abgeschlossen werden, mit der sie später im innigen Verkehr zu leben hätten und da ersuche er das Haus, der Resolution zuzustimmen.

Abg. Dr. Techow erklärt, daß er der Resolution nicht bedingungslos zustimmen könne, da ihm ein gemischtes System empfehlenswerther erscheine.

Der Reg. Commissar erklärt, daß die Staatsregierung sich der Resolution gerade nicht widersetzen würde, immerhin aber sprächen viele Gründe für die Beibehaltung des Internats. Namentlich sei durch ein solches die für einen jungen Mann, der sich dem Lehrerstande widmet, so äußerst nothwendige Aufsicht am besten zu ermöglichen. Der Zögling eines solchen Instituts werde durchaus nicht in klösterlicher Abgeschiedenheit erhalten, vielmehr sei ihm volle Freiheit der Bewegung und des Verkehrs mit der Außenwelt gestattet, allerdings soweit es sich mit der Hausordnung und dem Lehrplan sich vertrage. Durch das Internat werde ferner Gelegenheit gegeben, den Lehrplan so einzurichten, daß eine jede Stunde möglichst vortheilhaft ausgenutzt werden könne.

Nachdem noch der Referent wiederholt die Annahme der Resolution empfohlen, wird dieselbe angenommen und Tit. 1 bis 3 bewilligt.

Zu Tit. 4. 5. und 7. (Elementarschulen) beantragt die Commission: 1 zu Tit. 4 (Besoldungen und Zuschüsse für Lehrer ꝛc.) „den Fonds zur Gewährung zeitweiliger Gehaltszulagen für ältere Lehrer um 400,000 Thlr. zu verstärken und demgemäß in Tit. 4 zu bewilligen 2,542,284 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. + 400,000 Thlr. = also 2,942,284 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. 2. Zu Tit. 5. (Behufs Errichtung neuer Schulstellen.) Von Tit. 5 die Summe von 150,000 Thlr. abzusetzen mithin nur zu bewilligen 244,253 Thlr. — 150,000 Thlr. = 94,253 Thlr. — 3. zu Tit. 7. (zu Schulaufsichtskosten ꝛc.) diesen Titel in nachfolgende drei Titel zu zerlegen und für denselben zu bewilligen: a. Tit. 7 zu Schulaufsichtskosten und zwar zu Besoldungen für 60 Kreisschulinspectoren mit 800 bis 1600 Thlr., im Durchschnitt 1200 Thlr., zu Reisekostenvergütungen für dieselben 200 bis 400 Thlr. i. D. 300 Thlr. für jeden 90,000 Thlr. Vermerk: Ersparnisse können zur Verstärkung von Tit. 7 a verwendet werden. — b. Tit. 7 a. Zu Schulaufsichtskosten und zwar zu Remunerationen für die kommissarische Verwaltung von Schulinspectionen: 146.137 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. — c. Tit. 7 b. Zu zeitwilligen Remunerationen für Schulinspectoren in Nebenamt 50,000 Thlr. Vermerk. Ersparnisse können zur Verstärkung von Tit. 7 a. verwendet werden."

Dagegen beantragen: 1. Abg. Dr. Nasse: Diesen Titel in nachfolgende zwei Titel zu zerlegen und für dieselben zu bewilligen: a. Tit. 7 zu Schulaufsichtskosten und zwar zu Besoldungen ꝛc. wie in dem Antrage der Budgetkommission 90000 Thlr. — b. Tit. 48 zu Schulaufsichtskosten und zwar sowohl zu Remunerationen für Schulinspectoren im Nebenamt 184,137 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf.

2. Abg. Schröder (Lippstadt) Von der Forderung der Regierung, Kap. 125 Tit. 7 den gegen 1873 mehr geforderten Betrag von 436,187 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. zu streichen und somit diesen Titel nur in Höhe von 100000 Thlr. zu bewilligen.

Nachdem Referent Abg. Dr. Wehrenpfennig die Beschlüsse der Budgetkommission in längerer Rede zur Annahme empfohlen, erklärt Cultusminister Dr. Falk, daß er gegen die zu Tit. 5 beschlossene Absetzung der 150,000 Thlr. nichts zu erinnern habe, dagegen habe er einige Bemerkungen zu Tit. 7 in Bezug auf das Schulaufsichtswesen zu machen. Der Minister verweist auf den großen Fortschritt, den die Schulen gemacht, wo selbstständige Kreis-Schulinspectoren gewirkt haben (Widerspruch im Centrum); sie seien dort noch mehr in die Höhe gekommen, wo man den Kreis-Schulinspectoren noch eine größere Menge Lokal-Schulinspectionen übertragen konnte. Andererseits habe sich aber herausgestellt, daß die Schulaufsicht, welche von katholischen Geistlichen geführt worden, wenigstens theilweise so gut wie gar keine gewesen ist, während er von Geistlichen evangelischer Confession erklären könne, daß sie ihre Aufgaben als Schulinspectoren im höchsten Maaße erfüllt hätten. Was die speciellen Anträge zu Tit. 7 anlange, so werde es schwer sein, das System selbstständiger Kreis-Schulaufsichtsbeamten im Jahre 1874 in weiterem Umfange zur Ausführung zu bringen. In diesem Falle würde er nicht in der Lage sein, für diese Zwecke allein die ausgeworfenen 146,000 zu verwenden und wünsche er deshalb eine gegenseitige Uebertragung der einzelnen Titel.

Abg. Kreck erklärt sich für die Anträge der Budgetkommission.

Finanzminister Camphausen ist der Ansicht, daß die Staatsregierung nur einen Act der Gerechtigkeit begehe, wenn sie an diejenigen Schulinspectoren, die sich bisher dieser Mühwaltung unterzogen hätten, in Zukunft angemessene Remuneration gewähre. Sollte daher das Haus die 150,000 Thlr. absetzen, so würde er sich wenigstens für verpflichtet halten, die Frage einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, ob dann nicht im Wege der directen Unterstützung die Geistlichen für ihre große Mühwaltung zu entschädigen seien. Was nun die Ansprüche an die Gemeinden anlange, so müsse er von seinem Standpunkt aus bekennen, daß eine gesetzliche Regelung auf diesem Gebiete ihm außerordentlich erwünscht wäre. M. H., schließt Redner, Niemand sieht sehnlicher dem Zustandekommen des Unterichtsgesetzes entgegen als ich, damit endlich festgestellt wird, was die Gemeinden zu leisten im Stande sind und wo es nöthig sein wird, von Seiten des Staates einzutreten. Wenn ich wüßte wie groß die Summe wäre, es könnten 1 oder 2 Millionen sein, ich würde mich nicht einen Augenblick besinnen, die Summe zu bewilligen (Bravo.) Wenn Sie also bei diesem Nothstand bei den Beschlüssen der Budgetkommission bleiben, so werden Sie den Finanzminister nicht zu Ihrem Gegner haben, ich werde im Gegentheil den geringen Einfluß, über den ich zu verfügen habe (Große Heiterkeit) Ihren Wünschen entgegen bringen.

Abg. Tiedemann bedauert ebenfalls, daß noch kein Unterrichtsgesetz vorhanden. So lange dies aber nicht da sei, müsse man die 400000 Thlr. bewilligen und bitte er deshalb um Annahme des Antrages der Budgetkommission.

Abg. v. Lyskowski beklagt sich darüber, daß die polnische Sprache in den Schulen wie eine ganz fremde Sprache behandelt werde und zwar lediglich aus politischen Motiven. Er hätte gewünscht, daß der neue Kultusminister beide Nationaltäten mit gleicher Rücksicht behandelt hätte.

Nachdem Abg. Miquél das Amendement Nasse zur Annahme empfohlen, wird die Diskussion geschlossen.

Abg. Schröder (Lippstadt) zieht seinen Antrag zurück, worouf zu Tit. 4 und 5 die Anträge der Budgetkommission, zu Tit. 7 das Amendement des Abg. Nasse vom Hause angenommen werden.

Dann wird die Sitzung auf heute Abend 7 Uhr zur Forsetzung der Etatberathung vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König nahm heute Vormittags den Vortrag der Hofmarschälle entgegen, empfing einige Militärs und arbeitete Nachmittags 3 Uhr nach einer Spazierfahrt, mit dem Chef des Militär-Kabinets.

— Das „W. T.-B." theilt folgende weitere offizielle Resultate der stattgehabten engeren Reichstagswahlen mit: Im Fürstenthum Reuß j. L. (Wahlkreis Gera): Gewählt Rechtsanwalt Albert Träger in Kölleda (Fortschrittspartei) mit 6006 Stimmen, Justizrath Dr. Braun in Berlin erhielt 4729 Stimmen. — Im 1. Wahlkreis der Stadt Hamburg: Gewählt Möring (national-liberal) mit 10,481 Stimmen; Hartmann (Sozialdemokrat) erhielt 6252 Stimmen. — Im 2. Wahlkeise der Stadt Hamburg: Gewählt Hermann Schmidt (lib.) mit 10,276 St.; Hartmann (Sozialdemokrat) erhielt 8247 Stimmen. — Im 1. Wahlkreis des Reg.-Bez. Frankfurt a. O. (Arnswalde-Friedeberg): Gewählt Rentier Alexander Dann in Berlin (nat.-lib.) mit 5413 St.; Stadtrichter Wilmanns [konserv.] erhielt 4316 St. Im 2. Wahlkreise [Ostpriegnitz) des Regierungsbezirks Potsdam: Gewählt Rechtsanwalt Rasche in Wittstock [nat.- lib.] mit 5080 St. Der Gegenkandidat, Obertribunalsrath Dr. v. Grävenitz erhielt 4184 Stimmen.

— Aus Zürich kommt die traurige Meldung, daß der österreichische General-Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, am 27. Januar Abends zum Besuch seines Bruders in Zürich angelangt, in einem Anfall von Melancholie durch einen Revolverschuß ins Herz seinem bewegten und thatenreichen Leben am nächsten Morgen ein Ende gemacht hat.

— Wie wir hören werden in Verbindung mit der Reise unseres Kronprinzen nach Petersburg zahlreiche Ordensverleihungen an russische Hof- und Staatsbeamte und Offiziere vor sich gehen. Die Decorationen sind zu diesem Zwecke in großer Anzahl in der hiesigen Fabrik von Sy & Wagner in der verflossenen Woche angefertigt worden.

— Soweit die Resultate der Reichstagswahlen jetzt vorliegen, stellt sich bei denselben ungefähr folgendes Verhältniß heraus. Es sind gewählt worden: Von den Sozialdemokraten 9 gegen 2 welche in der letzten Session dem Reichstag angehörten; von der Fortschrittspartei 42 gegen 43 der letzten Session; von dem Centrum 93 gegen 63 der früheren Session; ein Däne aus der früheren Session ist auch für diese Session verblieben, so daß sich die gesammte etwaige Opposition, wenn man noch die Polen, welche in der gleichen Stärke von 13 Mitgliedern, wie früher, ihre Plätze behauptet haben, hinzurechnet, auf 158 Stimmen beschränken wird. Von den andern Parteien sind die Nationalliberalen von 114 auf 141 gestiegen; die liberale Reichspartei von 29 auf 18 Stimmen herabgesunken; die deutsche Reichspartei ist auf der gleichen Höhe fast verblieben, denn während sie in der vorigen Session über 28 Stimmen verfügte, zählt sie jetzt 27; die Conservativen dagegen, welche im letzten Reichstag noch über 50 Stimmen geboten, sind auf die Zahl von 23 herabgedrückt worden, und die Zahl der „Wilden" d. h. solcher Abgeordneten, welche sich keiner Fraction angeschlossen haben, und die noch in der letzten Session sich auf 29 belief, beträgt gegenwärtig nur 9. Im Großen und Ganzen dürfte also die Majorität des Reichstages auf Seite der Regierung stehen, wenngleich man sich nicht verhehlen darf, daß in einzelnen Fragen, wie z. B. der Militairfrage und in der Preßfrage die Meinungen in den Parteien selbst getheilt sind.

— Diejenigen Karten, welche die Abgeordneten zum Reichstage zur freien Fahrt auf den Eisenbahnen berechtigen, sind von dem Reichskanzleramt den Einzelregierungen, für Preußen den Regierungs-Präsidenten zugesendet worden, welche sie zu Anfang dieser Woche den einzelnen Abgeordneten eingehändigt haben.

— Die Eröffnung des Reichstages wird am Donnerstag Nachmittag 1 Uhr in dem weißen Saal des Köngl. Schlosses erfolgen. Wenn der Gesundheitszustand des Keisers in so erfreulicher Weise verbleibt, wie er sich jetzt in letzerer Zeit documentirt hat, so wird die Eröffnung durch Sr. Majestät persönlich erfolgen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß der Kaiser noch Reconvaleszent ist und daß er auf Anrathen der Aerzte gezwungen ist, sich jeder aufregenden, oder nur einigermaßen Gefahr drohenden Thätigkeit zu enthalten. Es dürfte deshalb auch aus diesem Grunde an den Kaiser leicht gebieterisch die Forderung herantreten, aus Gesundheitsrücksichten den gefaßten Entschluß wiederum umzuändern.

— Bekanntlich hatte der im Jahre 1872 hier tagende Congreß deutscher Landwirthe ein Preisausschreiben erlassen über die Frage: „Welcher Reform bedürfen die jetzt für das deutsche Reich gültigen Zoll- und Verbrauchssteuern, um den berechtigten Forderungen der Landwirthschaft Rechnung zu tragen." Bis zu dem 31. Dezember 1873, dem Einlieferungstermin für die Concurrenzarbeiten sind, wie wir hören 6 Arbeiten bei dem Ausschuß eingegangen, welche gegenwärtig zur Beurtheilung der Preisrichter-Commission vorliegen, die darüber während des bevorstehenden Congresses Bericht erstatten wird.

— Das Abgeordnetenhaus, welches heut Abend die Budget-Berathung fortsetzt, wird voraussichtlich mit derselben am Dienstag zu Ende kommen. Da nun zwischen der zweiten u. dritten Berathung mindestens ein Tag Zwischenraum sein muß, da aber auch in der zweiten Berathung des Etats Abänderungen vorgenommen sind, welche die Aufstellung einer gedruckten Zusammenstellung der Beschlüsse des Hauses nothwendig machen, und da nach § 11 der Geschäftsordnung die dritte Berathung frühestens am zweiten Tage nach der Vertheilung dieser Zusammenstellung erfolgen darf, so wird das Abgeordnetenhaus voraussichtlich erst nach dem Zusammentritt des Reichstages in die dritte Berathung des Etats eintreten können und dadurch wiederum eine Hinausschiebung des Termins für die Vertagung des Landtages nothwendig.

Ausland.

Oesterreich, Wien, 29. Januar. Die „Wiener Presse" will wissen, der französische Cultus-Minister habe entweder schon ein zweites Rundschreiben an die Bischöfe erlassen oder stehe im Begriff, dies zu thun. Dasselbe soll eine weit schärfere Verwarnung als das frühere Rundschreiben vor allen Ausschreitungen in das politische Gebiet enthalten und bei Nichtbeachtung der Warnung mit gerichtlichen Schritten drohen.

— Von mehreren Seiten wird mitgetheilt, daß Graf Egbert Belcredi, der einzige unter den Abgeordneten Mährens, der seinen Sitz im Abgeordnetenhause noch nicht eingenommen hat, in Prag angekommen sei, um mit den Altczechen wegen deren Eintritts in den Reichsrath zu unterhandeln. Man will wissen, daß es sich vornehmlich darum handle, die „Rechtspartei" durch die 33 Czechen zu dem Zwecke zu verstärken, um die konfessionellen Gesetze zu Falle zu bringen. Das Eintreffen des Grafen Belcredi in Prag wird der „N. Fr. Pr." durch ein Telegramm aus Brünn bestätigt. Ob die Diplomatie des Grafen Belcredi ausreicht, um Herrn Rieger für die taktischen Züge des Grafen Hohenwart zu gewinnen, ist die Frage. Den Altczechen, welche die Fahne der entschiedensten Abstinenz-Politik bei den letzten Wahlen mit so viel Geräusch entfalteten, dürfte es doch einige Schwierigkeiten bereiten, jetzt schon den unantastbaren „Rechtsboden" der Deklaration zu verlassen.

Frankreich. Paris, 30. Januar. Das von der Französischen Regierung in der Nationalversammlung glücklich durchgedrückte Mairesgesetz scheint dem Herzog von Broglie nachträglich noch manche Schwierigkeit machen zu sollen. Ein Theil der Majorität hat nur unter der Bedingung zugestimmt, daß Broglie sofort zum Dank eine Hekatombe republikanischer und freidenkerischer Maires opfern werde. Diese Leute fangen aber bereits an, ungeduldig zu werden. Der „Figaro" versichert jetzt, der Herzog von Broglie habe die Präfecten aufgefordert, ihm, bevor er zur Wahl der Maires schreite, eine eingehende Aufstellung der Ernennungen zugehen zu lassen, die sie zu machen beabsichtigen. Bei der Interpellation über den Broglie'schen Erlaß, betreffend die Ernennung der Maires, wird das linke Centrum nach Thiers Rath für die Stetigkeit der siebenjährigen Herrschaft Mac Mahons eintreten. Es ist das Gerücht verbreitet, Picard, ehemaliges Mitglied der September-Regierung, wolle vom linken zum rechten Centrum übergehen; er hatte heute eine lange Unterredung mit dem Herzog Decazes. Picard war bekanntlich früher Orleanist. — In Montpellier wurde eine Subscription eingeleitet, um Louis Veuillot für den Verlust zu entschädigen, welchen er in Folge der zweimonatlichen Suspension des „Univers" erleidet. Chambords Hoforgan „Union" unterstützt diese Manifestation.

— Prinz Napoleon tritt ganz ernstlich als selbstständiger, demokratisch-imperialistischer Prätendent auf. Sein Organ ist, seitdem der „Avenir national" unterdrückt worden, die in der Charente erscheinende „Volonté nationale." Dieselbe nennt ihn nicht mehr anders, als „den Neffen Napoleons I." womit sie boshaft genug zu verstehen giebt, daß in den Adern des Sohnes Jéromes das Blut der Bonaparte viel ungemischter rollt, als in jenen des Enkels der Königin Hortense. In erster Reihe läßt sie sich angelegen sein, zu betonen, daß ihr Prätendent von Anfang an das Kriegsunternehmen von 1870 mißbilligt habe.

— Marschall Mac Mahon hat sich heute Mittag nach der Besitzung des Marquis von Bethune-Sully im Loiret-Departement auf die Jagd begeben. Herr Emil Ollivier wird heute Abend hierselbst erwartet.

Großbritannien. London, 27. Januar. Die neuesten Nachrichten von der Goldküste melden das erste Blutvergießen auf dem eigenen Gebiete der Aschantis (jenseits des Prah-Flusses) und die Wegnahme der ersten Waffen daselbst. Am 6. Januar drang Lord Gifford bis zu dem 12 Meilen jenseits des Prah gelegenen Dörfchen Essiaman vor, das von nur acht Aschantis, die auf die eindringenden Feinde feuerten, besetzt war. Das Feuer wurde erwidert und ein Aschanti getödtet. Die Uebrigen entflohen mit Zurücklassung zweier Weiber, die aussagten, daß die Aschantis bereits sehr weit landeinwärts, nämlich bis Quisah, sich zurückgezogen hätten u. seit dem 2. Januar schon auf dem Rückmarsche seien. Vom Könige der Aschantis sind Gesandte ins Lager gekommen, denen das Vorrücken der Engländer, die Ueberbrückung des Prah und namentlich die Uebungen mit den Gatlingkanonen, welche man sie sehen oder richtiger auch hören ließ, gewaltig imponirten. Ein Gesandter hat sich, nachdem er die Wirkungen dieser Waffen gesehen, erschossen, weil er Widerstand für nutzlos hielt und doch fürchtete, wegen dieser Ansicht, welche die anderen Gesandten dem Könige mittheilen wollten, mit Hülfe der Folter getödtet zu werden. Die Gesandten versprachen in ihrem Schrecken, daß in vier Tagen ein Bote vom Könige ankommen sollte. Möglich, daß dieser Bote es ist, der, wie der „Western Morning News" telegraphirt wird, mit Friedensbedingungen zu Sir Garnet Wolseley gekommen ist. Der König, heißt es in diesem Telegramme, will für jeden Tag seit Beginn des Krieges als Sühne 2000 £. zahlen. Der General aber hat dieses Anerbieten zurückgewiesen, will indessen gegen Lösegeld die Hauptstadt Cumassi schonen; inzwischen machen die Truppen gute Fortschritte und erfreuen sich eines nach Umständen guten Gesundheitszustandes. Die Wege jenseits des Prahs sind besser, als man erwartete, und auch das Klima ist erträglicher.

Schweiz. Die Schweizer Behörden scheinen nicht gesonnen zu sein, die auf auswärtige Intervention abzielenden Schliche der Ultramontanen des Landes auf die leichte Achsel zu nehmen. Bei dem in Genf zurückgebliebenen Secretär des nach Frankreich exilirten Mermillod hat eine Haussuchung zur Beschlagnahme einer ansehnlichen Zahl von Exemplaren der „Adresse Schweizerischer Katholiken an die Congreßmächte" geführt. Die Aufregung wird als groß geschildert. Gleichzeitig wird als freundnachbarlicher Act der Französischen Regierung notirt, daß vom 15. Februar an Schweizerischen Bürgern der paßfreie Eintritt auf Französisches Gebiet officiell zugesagt worden ist. Dies stimmt völlig mit der bisherigen Haltung des Französischen Gouvernements, welches sich zwar zum Empfange der von dem ausgewiesenen päpstlichen Nuntius hinterlassenen Archive bereit erklärte, jedoch ausdrücklich hinzufügte, daß dieser Act der Courtoisie nicht eine Inschutznahme des genannten Prälaten zu bedeuten habe.

Provinzielles.

Elbing, den 1. Februar. Aus Amerika kommt die pikante Nachricht, daß sich, nach dem Vorgange der Schweden und Dänen, neuerdings auch viele Auswanderer aus unserer Provinz, besonders Ostpreußen, in Nordamerika den Mormonen anschließen. Meistens sollen es Leute sein, die über nicht unbedeutende Mittel und Arbeitskräfte zu verfügen haben. (Alt. Ztg.)

Pillau, 29. Januar. Der Sturm, der hier vorgestern und gestern wüthete, hat leider unser Seegat so verflacht, daß es zum Frühjahr aller Anstrengungen bedürfen wird, um es nur auf die alte Tiefe wieder herzustellen. Wir hatten jetzt in der Richtung der Baaken, welche das Fahrwasser markiren, eine Tiefe von circa 18 Fuß bei gewöhnlichem Wasserstand, heute hat die Peilung an dieser Stelle nur etwas über 10 Fuß ergeben, und dies bei dem jetzigen hohen Wasserstand! Fällt das Wasser aber, so haben wir daselbst höchstens 8 Fuß. Glücklicherweise ist an einer andern Stelle heute noch eine schmale Durchfahrt von knapp 18 Fuß ermittelt, und mußten auch die jetzt vollgeladenen Dampfer sofort heraus, ehe das Wasser fällt. Tritt der Wasserstand in seine gewöhnliche Höhe zurück, so haben wir nur eine sehr schmale Stelle mit höchstens 15 Fuß Tiefe. (K. H. Z.)

Memel, 30. Januar. Bei der engern Wahl im Kreise Memel-Heydekrug ist General-Feldmarschall Graf v. Moltke mit 3870 Stimmen gegen Kaufmann Anker (Fortschr.) gewählt, der 3674 Stimmen erhielt.

Verschiedenes.

— (General Gablenz †.) Der General Carl Wilhelm Ludwig Freiherr von Gablenz war in Jena am 19. Juli 1814 geboren und erhielt als der Sohn des sächsischen General-Lieutenants Gablenz in der Ritter-Akademie zu Dresden seine erste Erziehung. Aus dieser Anstalt trat er sofort als Lieutenant in das sächsische Garde-Regiment. Einen größeren Wirkungskreis erstrebend, trat er im Jahre 1833 zunächst in die österreichische Cavallerie. Von 1835—39 gehörte er der italienischen Armee an und lernte genau die Terrainverhältnisse des Landes kennen, in dem er 10 Jahre später kämpfte. Nach der Schlacht von Custozza wurde er zum Major ernannt. Im November 1848 war er im Hauptquartier zu Schönbrunn bei der Organisirung der Armee thätig und wurde dem Schlick'schen Corps als Chef des Generalstabes beigegeben. Er kämpfte von da an in 46 Schlachten und Gefechten. Bei dem Uebergange über die Theiß nächst der abgebrannten Brücke bei Tokay wurde er durch eine Gewehrkugel getroffen. Bei Kaschau am 4. Januar 1849 war es sein rechtzeitiges und muthiges Eingreifen in die Schlacht, welche der kaiserlichen Armee den Sieg verschaffte. Gablenz erhielt für diese That am 29. Juli 1849 das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens und rückte zum Oberstlieutenant bei den Savoyen-Dragonern vor. Er begleitete den Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg nach Warschau zum Kaiser von Rußland, und erhielt dann die Bestimmung, im Hauptquartier des russischen Generals Grabbe zu bleiben, an dessen Seite er dem Schlußacte des ungarischen Feldzuges von Komorn anwohnte. Im Dezember desselben Jahres wurde er zum Obersten befördert, um im Herbst 1850 nach Wien berufen zu werden, um eine diplomatische Mission nach Dresden zu übernehmen. Von dort ging er nach Kassel, Hamburg und Berlin. Im Februar 1851 wurde Gablenz gänzlich in den Generalstab übersetzt und dem Commandeur von Mähren und Schlesien zugewiesen. Er wohnte damals auch dem berühmten Lager von Olmütz Ende Mai 1851 bei. Als Generalmajor wurde er dann dem siebenten Armeekorps zugetheilt und nahm an dem italienischen Kriege von 1859 als solcher Theil. Eine gewisse Popularität erlangte sein Name erst mit dem kurzen glücklichen Feldzuge in Schleswig-Holstein, bei dem er das 6. Armee-Corps kommmandirte. Seine concilianten Manieren und sein Verständniß für die Oeffentlichkeit erhielten seinen Namen nun immer obenan. Im Feldzuge von 1866 war er so glücklich, zunächst an der ersten Phase des Kampfes am 27. Juni bei Trautenau betheiligt zu sein. 1867 trat er aus Gesundheitsrücksichten in Disponibilität, die er zwei Jahre später aufgab, um als Commandirender in Agram zu fungiren. In dieser Stellung war es, wo er anläßlich des Besuches des Prinzen Napoleon, den er an den Bahnhof begleitete, durch einen Sturz mit dem Pferde den Fuß brach. Später bekleidete er noch auf kurze Zeit das Amt eines Commandirenden in Ungarn und ging 1871 mit dem Rang eines Generals der Cavallerie in Pension. Seit 1867 gehört General Gablenz auch dem Herrenhause an, in dem er mit der liberalen Verfassungspartei stimmte. In den Delegationen hatte er wiederholt Gelegenheit, sein militärisches Wissen zu verwerthen. Baron Gablenz war mit einer Tochter des Baron Eskeles vermählt und hinterläßt zwei Söhne im Alter von 16 und 17 Jahren und eine Tochter im Alter von 14 Jahren.

Berlin. Vor der ersten Kriminal-Abtheilung des Kammergerichts stand am Donnerstag in dem Prozesse gegen die Lehrerin Elise Hessels, wegen wissentlich falscher Denunciation des ehemaligen Polizeipräsidenten v. Wurmb in appellatorio Termin an. Der Angeklagten standen als Vertheidiger zur Seite die Rechtsanwalte Munckel und Deycks. Nach einer beinahe $4\frac{1}{2}$ stündigen Verhandlung gab der Gerichtshof dem Antrage der Vertheidiger statt, den Registrator Ley, zur Zeit im Elsaß, den Dr. Loewisohn und eine Frau Wehner als Zeugen zu vernehmen. Der Erstere soll damals in die Thür des Hrn. v. Wurmb getreten sein, als derselbe mit der Angeklagten sich in einem verdächtigen tête-á-tête befunden, und die beiden Letzteren sollen über ähnliche Ausschreitungen des Bezüchtigten Angaben machen können. Der weitere Antrag der Vertheidigung, die Angeklagte aus der Haft zu entlassen, wurde dagegen abgelehnt.

— Eugene Sue hatte die „Geheimnisse von Paris" veröffentlicht, und die Lorberen der „Marienblume„ ließen den „Courrier Francais" nicht schlafen. Was war da zu thun? Der „Courrier Francais" hatte sich von der Lüsternheit des Publikums nach Geheimnissen überzeugt nnd war nicht mit Unrecht der Ansicht, ein packender Titel wäre die Hauptsache und würde dem Blatte eine Unzahl von Abonnenten zuführen. Antmar Joly wurde beauftragt, einen englischen Romanschriftsteller zu ersuchen, die „Geheimnisse von London" zu schreiben. Der Engländer schickte ein tödtlich langweiliges Manuscript ein, dessen Drucklegung ein müssiger Streich in das Wasser gewesen wäre. „Noch ist nichts verloren," sagte eines Tages Antmar, „ich kenne einen Mann, der uns aus der Verlegenheit reißt." Er ging zu Féval, der mit seinem „Weißen Wolfe" die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte. Wie ein Sturmwind brach er bei dem Berühmtgewordenen ein „Waren Sie in London?" — „Nie." — „Kennen Sie die Englische Literatur?" — „Nicht im Geringsten." — „Sie sind unser Mann; ich bestelle also einen Roman von 150,000 Zeilen: „Die Geheimnisse von London". Sie liefern mir von morgen ab die ersten fünf Feuilletons. Da haben Sie 5000 Francs als Vorschuß." — „Es ist aber rein unmöglich!" erwiderte Féval. — „Warum? Was schreiben Sie da?" — „Die Zufallsgefährten." — „Ausgezeichnet! Das ist unser Fall, das brauchen wir!" rief Antmar, indem er das Manuscript durchblätterte. „Wir brauchen nur die Namen abzuändern; starker Nebel muß hinein, Fabriksschlote dürfen nicht fehlen u. viel Brandy muß vertilgt werden. Wechseln Sie nur die Scene und vollenden Sie die Arbeit unter der Flagge Englands; das Uebrige wird sich finden." — Sechs Monate später war der Roman fix und fertig und hatte bei der Veröffentlichung ungeheuren Erfolg.

Lokales.

— **Ersatz-Reserve I. Klasse.** Nach einer neueren Bestimmung des Königlichen Kriegsministeriums sollen nunmehr auch die Ersatz-Reservisten I. Klasse an dem Classifikations-Verfahren der Reserve- und Landwehr-Mannschaften Theil nehmen. Gesuche um Zurückstellung im Falle eines Krieges sind bei den betreffenden Ortsvorständen anzubringen und von den Militär-Ersatz-Behörden bei Gelegenheit des Kreis-Ersatz-Geschäfts zu entscheiden. Der Werth dieser Begünstigung ist nicht zu verkennen, zumal nach erfolgter Mobilmachung Zurückstellungen aus Veranlassung häuslicher Verhältnisse nicht stattfinden dürfen.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 149. Königl. Preuß. Lotterie hat bis zum 6. d. Mts. ohnfehlbar stattzufinden.

— **Bahnhofs-Eröffnung.** Sonntag den 1. Februar ist das neue Empfangs-Gebäude auf dem Bahnhofe Thorn zum erstenmal der allgemeinen Benutzung eröffnet und die Räume des alten Gebäudes sind geschlossen worden. Die bisher benutzten, aus Fachwerk aufgerichteten Gebäude bleiben zwar diesen Monat hindurch noch stehen, bis die durch die Neubauten erforderlichen inneren Einrichtungen alle vollendet sind, wozu die 4 Wochen des laufenden Monats für ausreichend erachtet sind. Die alten Häuser müssen bis zum 1. März vollständig leer gestellt sein, denn an diesem Tage soll der Abbruch derselben in Angriff genommen und möglichst schnell beendet werden. Ueber den bisher von dem Empfangs- und Geschäfts- so wie von dem Bahnhofs-Post-Gebäude eingenommenen Platz werden dann Schienenstränge gelegt, deren der lebhafte Dampfverkehr auf dem einen so wichtigen und viel durchkreuzten Knotenpunkt bildenden Bahnhofe Thorn ziemlich viele bedarf. Die alten Gebäude werden aber nicht verschwinden, sondern näher an dem linken Weichselufer wieder aufgestellt und zu Wohnungen für die Beamten wie zu Betriebszwecken eingerichtet werden, so daß der Bahnhof Thorn dann einer der am reichsten bebauten von der ganzen Ostbahn sein und einen ziemlich umfangreichen neuen Stadttheil bilden wird. Wer längere Zeit den Bahnhof auf dem jenseitigen Ufer nicht gesehen hatte, und ihn im Januar d. J. besuchen wollte, konnte schon damals in Zweifel über den einzuschlagenden Weg kommen, so war durch Umlegung der Chaussee, Aufschüttungen ꝛc. ꝛc. alles verändert; noch durchgreifender werden die Terrain-Veränderungen im Februar und besonders im März und April sein, so daß denen, die der werdenden Umgestaltungen lebhafte Theilnahme zuwenden, ein Spaziergang nach dem Bahnhofe sicherlich in dieser Zeit sehr interessant sein muß. Am 1. Februar Nachmittags war in dem neuen Empfangsgebäude der Besuch aus der Stadt denn auch sehr zahlreich.

— **Entwerthete Münzen.** Das Schicksal, welches die Oesterr. ganzen Guldenstücke im v. J. aus dem Verkehr verdrängte, hat jetzt auch die kleineren Theile des Guldens, die halben (10 sgr.) und viertel (5 sgr.) Guldenmünzen ergriffen. Vor zwei Wochen noch überall, selbst in den Königl. Kassen, für voll und dem preußischen Gelde gleichwerth angenommen und ausgegeben, werden sie jetzt auf Grund eines Bundesraths-Beschlusses von allen öffentlichen Kassen zurückgewiesen und in Folge dessen auch im Privatverkehr nur mit Agio angenommen. In Berlin stehen die österr. Silbermünzen jetzt 95 pCt., d. h. der Viertelgulden (5 sgr.) verliert 4 Pf., der halbe Gulden (10 sgr.) 8 Pf. Das in Berlin geforderte Agio wirkt natürlich auf die Provinzen zurück und bewirkt, daß hier in Thorn die österr. Viertelguldenmünzen in den meisten kaufmännischen Geschäften nur noch mit 4 Sgr. 6 Pf. berechnet werden. Die vom Bundesrathe des deutschen Reiches getroffene Maaßregel ist im Princip nicht zu tadeln, aber die plötzliche Anordnung und Ausführung derselben bringt gerade ärmeren Leuten empfindlichen Verlust und scheint vielen deshalb ein Mißgriff zu sein, weil nicht vor der Achtserklärung jener Geldstücke dafür gesorgt ist; daß die so unerwartet aus dem Verkehr verdrängten Münzen durch andere mit dem Reichsgepräge versehene einen für den Umlauf und Bedarf an kleinem Silbergelde hinreichenden Ersatz finden. Es wäre gewiß kein Schaden daraus entstanden, wenn der hohe Bundesrath seinem an sich, wie gesagt, richtigen Beschlusse erst dann practische Anwendung gegeben hätte, wenn eine genügende Masse von ganzen und halben Reichsmarkstücken geprägt und in Umlauf gebracht wäre. Dann hätten sich auch die österreichischen Münzen größtentheils von selbst aus dem deutschen Gebiete fort und in ihre Heimath zurückgezogen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. Februar (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen 46—51 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste 57—63 Thlr. per 2000 Pfd.

Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 21 thlr.

Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 2. Februar 1874.

Fonds: Schlussbefestigung.

Russ. Banknoten	$92\frac{1}{16}$
Warschau 8 Tage	$91\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr.	$79\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{5}{8}$
Westpreuss. do 4%	$93\frac{3}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	$92\frac{5}{8}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	$163\frac{5}{8}$
Weizen.	
April-Mai	86
Juli-August	90
Roggen:	
loco	$62\frac{1}{2}$
April-Mai	$62\frac{1}{2}$
Mai-Juni	62
Juni-Juli	$61\frac{5}{8}$
Rüböl:	
Februar	$19\frac{3}{8}$
April-Mai	$19\frac{7}{8}$
Septbr.-October	$21\frac{3}{8}$
Spiritus:	
loco	21—7
April-Mai	21—24
Aug.-Septbr.	22—22

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 31. Januar.

Consolidirte Anleihe	$4\frac{1}{2}$%	$105\frac{5}{8}$	bz.
Staatsanleihe von 1859	$4\frac{1}{2}$% verschied.	$103\frac{1}{4}$	bz.
do.	4% verschied.	99	B.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$%	92	bz.
Präm-Anleihe 1855 à 100 Thlr.	$3\frac{1}{2}$%	$120\frac{3}{4}$	bz.
Danziger Stadt-Obligat.	5%	—	—
Königsberger do.	5%	—	—
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$%	$83\frac{3}{4}$	G.
do. do.	4%	94	G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	102	bz.
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$%	83	G.
do. do.	4%	$94\frac{3}{4}$	G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{4}$	bz.
Posensche neue do.	4%	$92\frac{1}{2}$	bz.
Westpr. Ritterschaft	$3\frac{1}{2}$%	$82\frac{3}{4}$	bz.
do. do.	4%	93	bz.
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$	bz.
do. do. II. Serie	5%	$106\frac{1}{4}$	G.
do. do. neue	$4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$	bz.
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$	bz.
Pommersche Rentenbriefe	4%	$97\frac{3}{4}$	bz.
Posensche do.	4%	$95\frac{3}{8}$	bz. B
Preußische do.	4%	$96\frac{3}{4}$	B.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. ° R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke.	Hmls.-Ansicht.
Am 31. Januar.					
8 Haparanda	330,0	—8,8	SW.	1	heiter
„ Petersburg	327,2	—0,2	SW.	1	bedeckt
„ Moskau	328,5	—8,6	SW.	4	bedeckt
„ Memel	332,2	1,0	NW.	2	trübe
7 Königsberg	332,8	—1,0	NO.	1	trübe
6 Putbus	335,3	0,0	N.	1	bewölkt
„ Stettin	336,4	1,0	NW.	2	heiter
„ Berlin	336,8	2,0	W.	2	heiter
„ Posen	331,9	1,0	NW.	4	heiter
„ Breslau	331,2	0,5	NW.	2	wolkig
8 Brüssel	342,3	2,0	WNW.	1	bewölkt
6 Köln	339,9	1,0	NW.	2	trübe
8 Cherbourg	343,1	4,8	NNO.	2	wolkig
„ Havre	344,5	5,6	O.	1	trübe

Station Thorn.

31. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	334,43	1,3	NW3	ht.	
10 Uhr Ab.	334,77	—2,2	NW2	z. ht.	
1. Febr.					
6 Uhr M.	333,97	—3,2	S1	z. ht.	Nchts. Vor. Nm.
2 Uhr Nm.	336,63	—0,7	NW2	h.	Schnee
10 Uhr Ab.	337,96	—4,7	NW2.	ht.	
2. Febr.					
6 Uhr M.	339,12	—6,8	NW1	ht.	Schnee

Wasserstand den 1. Februar 3 Fuß $1\frac{1}{2}$ Zoll.

Wasserstand den 2. Februar 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

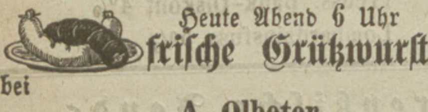
Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 4. Februar 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Aus früheren Sitzungen unerledigt: 1—10) Etatsentwürfe und Jahresrechnungen. Neue Vorlagen: 11) Wahl des 2. stellvertr. Vorstehers; — 12) Angelegenheit des Normal-Besoldungs-Etats; — 13) Antrag des Magistrats, dem bisherigen Miether Herrn Otto das Schankhaus an der Weichsel beim Krahne auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1874 ab für die Jahresmiethe von 211 Thlr. zuzuschlagen; — 14) Wahl von 3 Mitgliedern in die Kommission zur Revision des Ufergeld-Tarifs; — 15) Mittheilung des Magistrats in Betreff der an das Abgeordnetenhaus wegen Theilung der Provinz gerichteten Petition; — 16) Erneuter Antrag des Mag. in Betreff der Einquartirungs-Entschädigung in den Wintermonaten; — 17—26) Etatsüberschreitungen beim Kämmereietat, so wie den Etaten des St. Jacobs-Hospitals, des Waisenhauses, Armenhauses, der Schulkasse; — 27) Mittheilung von dem Befunde einer Revision der Inventarien und Materialien in der städt. Ziegelei am 20. Januar cr. durch die betreffende Deputation; — 28. und 29) Etatsüberschreitungen beim Kämmerei-Etat; — 30) Rechnung der Brückenbau-Kasse für 1871 zur Revision und Genehmigung ihrer Dechargirung; — 31) Gesuch eines städt. Beamten in Betreff seiner Gehaltsverhältnisse; — 32) Antrag des Magistrats zur Vermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 37; — 33) Antrag desselben zur Fortsetzung des Kalkbrennerei-Betriebes; — 34) Etatsüberschreitung beim Etat des Armenhauses; — 35) Antrag des Magistrats zur Gewährung einer jährlichen Remuneration an einen städt. Beamten.

Thorn, den 31. Januar 1874.
Dr. Meyer,
Stellvertr. Vorsitzender.

Liedertafel.
Uebung mit Orchester
Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Febr.
Abds. 8 Uhr in der Aula der Bürgerschule.

Homöopathischer Verein.
Heute Abend 8 Uhr Versammlung im Hotel Copernicus.


Heute Abend 6 Uhr
frische Grützwurst
bei
A. Olbeter,
Schühlerstr.- u. Schuhmstr.-Ecke.

Kaminski's Restauration.
Jeden Abend
Concert u. Vorstellung
der neu engagirten Damen-Kapelle **Schubert**, in der bekannten humoristischen Weise.
Motto: „Ungeheure Heiterkeit."
Auftreten sämmtlicher Damen
im Costüm.

Die Kunstausstellung der colorirten
Glasphotographien
sowie das große Meisterwerk den
Erzbischof Georges Darboy von Paris
seine letzten Lebensstunden vorstellend empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Dasselbe ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Entree 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr. Für das Meisterwerk allein zu sehen 1½ Sgr. Familienbillets für 3 Personen sind á 10 Sgr. in der Buchhandlung von E Lambeck zu haben.

Feinst. fetten Räucherlachs, geräuch. Aal
empfing und empfiehlt
Friedr. Schulz.

Schütt & Ahrens in Stettin
empfehlen sich dem landwirthschaftlichen Publikum beim
Bezug von Zuchtvieh
und können als Agenten der renommirtesten und besten Züchter England's durchaus zuverlässiges Zuchtmaterial zu Original-Preisen liefern. In keinem Falle wird von ihnen irgend welche Commission berechnet und liefern sie auf Wunsch Original-Factura zu jeder Sendung; u. A. Agenten für folgende renommirte Züchter von **Southdown-, Shropshire-, Lincoln-, Cotswald-, Oxfortdown** 2c. Schafen, **Shorthorn**-Rindvieh, **Lincolnshire-, Yorkshire-, Suffolk-, Berkshire-** (schwarzen) Schweinen 2c. 2c.: Lord Walsingham, Lord Chesham, John Pears, R. & J. Russell, R. E. Duckering & Sons etc. etc. Für den
Export von Fettvieh
nach **England** und **Schottland** bringen wir uns dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum in Erinnerung u. widmen wir der Handhabung dieser von uns in's Leben gerufenen Branche die bisherige sorgfältigste und gewissenhafteste Aufmerksamkeit.

Zwei gut möbl. Zimmer sind zu vermiethen Breitestraße 444.

L. Gänicke in Wittenberge
— eine der ältesten Dachpappenfabriken —
empfiehlt
Asphalt-Dachpappe
in anerkannt vorzüglicher Qualität.
Eindeckung nach eigener, bewährter Methode.

In Heften von je 3 Bg. in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage ersch. ein Heft.

Auflage 25,000 | **Eine neue Subscription** | Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste** Heft, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect**, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft**, auf Wunsch **direct, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheile der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871 No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstleriche Ausstattnng zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 | Auflage 25,000

Mit ca. 6000 Illustr., 40—50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Austattung.

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Erhöhte Bücher-Preise in Reichsmark.

Vom 1. Januar 1874 ab erfolgt die Berechnuug meiner Verlagswerke in Mark und Pfennigen und treten an Stelle der bisherigen Preise die neuen, nur theilweise und dann äußerst mäßig erhöhten Ansätze in Kraft. **Bis zum 31. März 1874 bleiben bei Aufträgen gegen baare Zahlung die alten Preise in Geltung.** Die Lieferungswerke und Subkriptions- (Pränumerations-) Preise sind von der Preiserhöhung nicht betroffen. (H. 3447.)

Leipzig. Die Verlagsbuchhandlung von **Otto Spamer.**

Vollblut-Stammheerde
Warin
(deutsche Kammwolle.)
Die Bockauction findet am 28. Februar Mittags 1 Uhr statt.
Warin ¾ Meilen vom Bahnhof Gniewkowo, 2 Meilen von Thorn.
F. Telschow.

Zauber-Tintenfass.

In Frankreich ist die Erfindung eines unerschöpflichen Tintenfasses gemacht worden, und hat diese Erfindung in kurzer Zeit sich nicht nur die Bewunderung, sondern auch den Dank der ganzen schreibenden Welt erworben. Dadurch, dass die berühmte Buchhandlungs-Firma **Hachette & Comp.** in **Paris** den Vertrieb dieses Tintenfasses übernommen hat, ist der Erfindung von vorn herein das grösste Vertrauen zugewendet worden, weil man sich sagte, dass eine Firma von der Weltbedeutung wie Hachette ihren Namen unmöglich einem Schwindel vorsetzen würde.

Das

Magische Tintenfass
(Encrier magique inépuisable)

ist ein unerschöpflicher Tintenerzeuger für die Bedürfnisse eines jeden Tages auf mehr als 100 Jahre.

Dieser kleine Apparat enthält ein chemisches Product, das in der Industrie unbekannt ist.

Diese Mischung, welche äusserst reich an Farbstoff ist, löst sich in kaltem Wasser auf; aber eine eigene Vorrichtung im Apparat lässt nur soviel von der Substanz auflösen, um das zur Verwendung kommende Wasser zn sättigen, und verhindert die Verwandlung der Masse in dicken Brei.

Die Substanz verhält sich wie ein auflösbares Salz. Nachdem die Auflösung den nöthigen Grad der Dicke erreicht hat (was durch den Apparat selbst geregelt wird), bleibt sie stabil ohne Niederschlag, und die so entstandene gleich-dünne Flüssigket bildet eine extrafeine Tinte, welche mit den besten neueren Tintensorten wetteifern kann.

Zur Herstellung verschiedener Tintensorten kommen verschiedene Apparaie zur Verwendung, und zwar:

1. Specielle Apparate zur Herstellung von Tinten von verschiedenen Farben, als blau, grün, violett, gelb, roth u. s. w.
2. Specielle Apparate zur Herstellung schwarzer Kanzleitinte.

Die Tinten aller Farben sind unveränderlich und halten sich wie die gewöhnliche Tinte.

Die Kanzleitinte ist ätzend, fix und wird tief schwarz, wenn sie einige Tage der Luft ausgesetzt wird. Diese Tinte setzt keinen Rost an der Feder an, bleibt unveränderlich und ist unzerstörbar; sie widersteht den schärfsten Säuren, dem Chlor, der Sauerkleesäure und anderen Reagenzen, denen keine aller bis jetzt bekannten Tintensorten widerstehen kann. Diese Tinte ist daher höchst werthvoll für Ausfertigung von Documenten.

Eine specielle Gebrauchsanweisung ist jedem Stücke beigegeben.

Der Preis dieses Tintenfasses ist Thlr. 1. 2½ Sgr.

Es ist dasselbe von mir geprüft und als ganz vortrefflich erfunden worden.

Der Apparat kann bei mir in Augenschein genommen werden, und führe ich Bestellungen auf denselben aus.

Ernst Lambeck.

Rudolph Détert, Berlin,
Französische Strasse 53,
Fabrik chirurgischer und thierärztlicher Insturmente, Apparate und Bandagen,

empfiehlt den Herren Landwirthen sein reichhaltiges Lager von Haarschneidescheeren für Pferde und Rindvieh, auch sämmtliche Utensilien für Kammschäfereien und die Schafzucht, außerdem chirurgische Instrumente, Apparate und Bandagen, als Gummistrümpfe, Respiratoren, Bruchbänder, Binden, Clysopompes, Douchen, Spritzen, Urinaux, Catheter und Bougies, so wie alle anderen zur Krankenpflege gehörenden Artikel.

Prachtvolle Oberhemden
deren reeller Werth 1 Thlr. 20 Sgr. beträgt, verkaufe
à 1 Thlr. 2½ Sgr. pr. St.,
hochelegante mit querfaltigen Einsätzen
à 1 Thlr. 7½ Sgr.
Jacob S. Kallmus.
Berlin, Leipzigerstr. 114.

In meinem Hause ist vom 1. April eine Familienwohnung, 2. Etage, zu vermiethen. **Nathan Leiser.**

Sichere Hilfe für Männer!
Im Nervensystem Zerrüttete und Geschwächte finden Trost und Rettung durch das Buch:
„**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**"
Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr.
Bisheriger Absatz: 74 Auflagen oder 225,000 Exemplare! Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Gr. erfolgt Francozusendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Die gegen Herrn **Teschke** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit öffentlich zurück.
Carl Janke.

In der zu Friedeck gehörigen, an der Grabowitzer Grenze belegenen Waldparzelle findet
an jedem Dienstag u. Donnerstag
von 10 Uhr früh ab
freihändiger Verkauf statt von
Birken- und Kiefern-Nutzholz;
Stangen (Birken-Deichseln und Kiefern-Leiter-Bäume) werden auch auf dem Stamme nach Auswahl der Abnehmer verkauft.

An jedem Mittwoch
um 11 Uhr Vormittags
werden Birken-Nutzhölzer in dem Inspektorhause zu Friedeck im Lizitationswege verkauft. Diese Nutzhölzer können an jedem Wochentag in der vorbezeichneten Waldparzelle besichtigt werden.

Die Allg. Illustr. Industrie- und Kunst-Zeitung (von Dr. Fr. Springmühl) Nr. 6 und 7 enthät u. a. folgende Illustrationen und Artikel:

Das Venus Rosenwasser-Plateau von Elkington & Comp. — Das Lüneburger Rathssilberzeug. — Denkmal der Ehre oder Schande einer deutschen Stadt. — Die komische Oper in Wien. — Das Verfahren der Alten bei der Zurichtung von Geweben. — Aus der französischen Möbelausstellung. — Der Fels-Eichenwald, Gemälde von Th. Rousseau. — Dampfdreschmaschine für heiße Länder und Patent-Doppelpflüge. — Die Geschichte der österr. Transportmittel. — Freud und Leid, Gemälde von Chievici. — Die Krisis in der Eisenindustrie. — Die Astronomie auf der Wiener Welt-Ausstellung. — Zur Eisenindustrie Oesterreichs. — Continuirlich arbeitende Eismaschine von Carré. — Moderne Einrichtung einer Färberei. 2c. 2c.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Schles. Sahnenkäse,
pro Stück 2 u. 2½ Sgr. empfiehlt
Friedrich Schulz.


Mehrere neue
Jagdschlitten
sind zu verkaufen in der Wagenfabrik von
S. Krüger.

Vom 10. bis 12. Februar II. Cl.
Kgl. Pr. 149. Staats-Lotterie.
Hierzu verk. u. vers. Antheiloose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
38,	19,	9½,	4 5/6,	2½,	1 1/3 rtl.,	20 sg.

geg. Postv. od. Einsend. d. Betrages.
Staats-Effect.-Hndlg. Max. Meyer
Berlin. Leipzigerstrasse Nro. 37,
1. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss. gegr. 1854.

Die Tafel- und Dessert-Chocoladen
der **Kaiserl. und Königl.**
Hof-Chocoladen-Fabrik
von
Gebrüder Stollwerck
in Cöln,
wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt.

Dieselben sind in allen namhaften Conditoreien und Delicatessengeschäften zu haben.



Ein anständiges Mädchen
sucht ein Engagement als Bonne nach Polen. Näheres zu erfragen bei
Miethsfrau **Fehlau,**
Neustadt Nr. 289.

---

1 große Remise hat vom 1. April c. zu vermiethen.
C. A. Guksch.

Altstädt. Markt 429, 2 Tr., ein möbl. Zim. von sof., 1 Stube v. 1. April zu vrm, auch ist das. ein großes Ladenspind mit Glasthüren zu verkaufen.

Stadt-Theater in Thorn.
Dienstag, den 3. Februar
Neu! **Die Feinde.** Neu!
Original-Lustspiel in 3 Akten von Rosen.
Otto Ungnad.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.